

nein, denke ich

von Thorsten Trelenberg

waren es hundertachtzig, denke ich, oder waren es schon hundertneunzig, denke ich, als ich endlich oben auf dem dach ankomme.

nein, denke ich, bestimmt sind es zweihundert stufen bis hier oben. ganz bestimmt zweihundert. da bin ich mir jetzt ganz sicher. eine gerade zahl macht sinn, denke ich. ja, ganz bestimmt ist es eine gerade zahl an stufen, die ich hinaufgestiegen bin. hinauf, bis hier oben aufs dach. nein, ungerade macht ja in so einem haus auch keinen sinn, denke ich, denn man sagt ja auch, dass das leben gut verläuft, wenn es gerade verläuft. also, denke ich, es sind zweihundert stufen, die ich hochgestiegen bin.

nein, denke ich, auch von hier aus kann ich den himmel nicht mit meinen händen greifen. nicht den himmel. und die sterne auch nicht. und auch die wolken nicht, denke ich. ja, jetzt stehe ich hier oben, auf dem dach, denke ich. über mir der schwarze nachthimmel. sternenlos, denke ich. aber die stadt mit ihren bunten lichtern, das ist schön, denke ich. die vielen roten rücklichter der autos, die sich auf der stadtautobahn wie eine schlange durch das häuserdickicht bewegen. und das licht der straßenlaternen und der beleuchteten hausfassaden, die sich im fluss spiegeln. ja, denke ich, das ist schön, denke ich.

nein, denke ich, so schön ist das nun auch wieder nicht, denke ich, als ich an der dachkante stehe. eigentlich will ich doch die sterne sehen. und die mondin. ja, denke ich, vor allem die mondin soll mich in dieser nacht begleiten. vielleicht ein letztes mal, denke ich, ein allerletztes mal. und mir wird ein wenig schwindelig, als ich in die tiefe starre. ist schon ziemlich hoch, wirklich ziemlich hoch, wenn man von hier oben aus hinunterschaut. so hoch habe ich mir das in meinen kühnsten albträumen nicht vorgestellt. und auch nicht, dass es hier oben so windig ist. ach, wie schön wäre es, wenn sich jetzt die sterne im fluss spiegeln würden. und die mondin. ja, das wäre schön denke ich.

nein, denke ich, weil mein plan ja steht, denke ich. und wie das wohl wird, denke ich, während über mir ein flugzeug lautlos den himmel durchschneidet. wie gut man von hier aus die blinkenden positionslichter an den spitzen der tragflächen erkennen kann. ja, denke ich, eigentlich sollte alles, was da oben herumfliegt, blinkende lichter haben. da oben gibt es ja abertausende von satelliten, denke ich. und all die engel und gött:innen, an die so viele menschen glauben. die auch, denke ich. das wäre doch schön, denke ich, wenn die sich dann alle im fluss spiegeln würden. ja, denke ich, das wäre sehr schön, denke ich.

nein, denke ich, was für ein quatsch, denke ich. dieser alberne quatsch mit den engeln. und dem irr glauben an gött:innen oder fliegende hexen, denke ich. mein leben lang habe ich fest daran gearbeitet, mich nicht von so einem aberglauben vereinnahmen zu lassen. auch jetzt will ich das nicht, denke ich. jetzt, wo ich so ganz allein hier oben stehe. an der dachkante. ganz nah am abgrund. ja, ganz nah dran, denke ich, ganz nah. und unten im fluss spiegeln sich die lichter stadt. das ist schön, denke ich, wirklich sehr schön, denke ich.

nein, denke ich, angst habe ich keine. wovor auch, denke ich. ich kann ja jederzeit selbst bestimmen, wohin ich den nächsten schritt setze, denke ich. nach vorne, vielleicht. oder nach hinten, vielleicht. oder nach links zur seite. oder auch nach rechts zur seite. ja, denke ich, vielleicht nach rechts zur seite, das ginge auch, denke ich. und da ist wieder dieses leise gurren der tauben. ganz leise. dieses gurren. die haben bestimmt hier oben ihr nest, denke ich. hoch über der stadt. wie gut, denke ich, wie gut. da kann ihnen der fuchs nichts anhaben. der scheiß fuchs, denke ich. und die ratten auch nicht. die scheiß ratten, denke ich. was für ein blödsinn einem hier oben durch den kopf geht, denke ich, das ist doch auch nicht normal, denke ich, auch nicht normal.

nein, denke ich, jetzt nur nicht ablenken lassen. nur nicht ablenken lassen von den scheiß lichtern da oben und da unten. nicht ablenken lassen von der scheiß stadt da unten. auch nicht von den scheiß tauben, die immer noch gurren, denke ich. jetzt nur nicht schwach werden, denke ich. mein plan ist ja gut. sehr gut durchdacht und ausgereift, denke ich. da kann nichts schief gehen, denke ich. liegt doch an mir, wohin ich den nächsten schritt setze. nach vorne, vielleicht. oder nach hinten, vielleicht. oder vielleicht nach rechts oder links. nein, nein, hier oben, ganz im einklang mit der nacht, kann nichts mehr schief gehen.

nein, denke ich, jetzt wird es aber auch bald zeit, denke ich. irgendwann muss ich endlich diesen für mich so wichtigen nächsten schritt in meinem leben machen. frei und selbstbestimmt. da redet mir keiner mehr rein, denke ich, keiner. ein bisschen windig und kalt ist es schon hier oben. na ja, denke ich, da muss ich wohl bald eine entscheidung treffen, denke ich. und ich fühle mich leicht und unbeschwert. ja, ganz leicht. und jetzt habe ich es mir auch noch einmal, ein letztes mal, ganz genau überlegt. mit allen consequenzen, denke ich. und dann hebe ich meinen linken fuß etwas an. so wie man das beim gehen tut. ja, wie beim gehen, wenn man einen nächsten schritt tut.

nein, denke ich,